



# Herz-Jesu-Missionare

Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 4-2013



25 Jahre



BONDEKO



## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Auch daheim gibt es eine Mission, eine Sendung. Seit 25 Jahren steht das BONDEKO im Missionshaus Lieferung für Engagement für die Eine Welt, für missionarische Bewusstseinsbildung und interreligiösen Dialog. Dieses Jubiläum wurde beim BONDEKO-Eine-Welt-Fest gefeiert, mit verschiedenen Musikgruppen und Speisen aus aller Welt, mit Vorträgen und der Segnung der neuen Räumlichkeiten. Firmlinge, Schulklassen und Erwach-

sene kommen an diesen Ort der Solidarität und Freundschaft – so kann man das Wort aus der afrikanischen Lingala-Sprache übersetzen –, um andere Kulturen kennenzulernen. Das Mitarbeiterteam spiegelt ein wenig die Weltkirche wider. Sie kommen aus dem Kongo, aus Österreich und Polen. Unter ihnen ist auch eine Ordensschwester. Mit Begeisterung bringen sie den Teilnehmern von Veranstaltungen fremde Kulturen und die Lage der Menschen in Lateinamerika, Afrika und Asien nahe. *Bondeko* kann auch mit *Bund* übersetzt werden. Gott hat einen ewigen Bund

mit den Menschen geschlossen. In unseren Adern fließt dasselbe Blut, das der Kinder Gottes. Das macht alle Menschen zu Schwestern und Brüdern. Da ist es doch zweitrangig, welche Hautfarbe die Menschen haben, welche Sprache sie sprechen oder auf welchem Kontinent sie leben. Selbst auf unserem europäischen Kontinent gibt es noch genügend Handlungsbedarf. Das, was uns verbindet, ist weit wichtiger, als politische, kulturelle oder wirtschaftliche Unterschiede. Mit herzlichen Grüßen **Ihr Pater Manfred**

DHEHR

# Pater Rene - ein Filipino in Tirol

Pater Rene Mercader ist seit fast zwei Jahren in Innsbruck. Die Erfahrungen hier bereichern ihn. Er spricht davon, dass es ein Segen für ihn ist, denn er lernt eine neue Kultur kennen und bekommt so einen erweiterten Blick und Ausblick. Seit 1908 sind Herz-Jesu-Missionare auf den Philippinen.

*Pater Rene, stell dich doch mal unseren Leserinnen und Lesern vor.*

Ich komme aus einer großen Familie mit acht Personen. Neben einem Bruder habe ich noch vier ältere Schwestern – ich bin der Jüngste. Mein Vater, der schon 83 Jahre alt ist, ist in Rente. Von Beruf war er Bauer und als Nebenerwerb hat er das Zimmerhandwerk ausgeübt. Meine Mutter ist Hausfrau und sorgt für ihre Kinder. Wir sind eine eher arme Familie, doch wir sind reich an Liebe und Verständnis füreinander. Man kann uns als ziemlich religiöse Familie bezeichnen. Meine Eltern haben es verstanden, uns Werte zu vermitteln. Alle Mitglieder der Familie sind kirchlich engagiert. Die regelmäßige Feier der Sonntagsmesse gehört fest dazu.

*Wie kamst du in Kontakt mit den MSC?*

Das war durch einen holländischen Herz-Jesu-Missionar. Pater Louis Boeren hat in unse-



P. Rene Mercader (l.) mit Studenten und philippinischen Mitbrüdern. Die Gewöhnung an die Kälte in Österreich ist noch die geringste Herausforderung.

rer Gegend als Kaplan der „Poor Clare Sisters“ gearbeitet, einer franziskanischen Ordensgemeinschaft.

*Wie hast du deine Berufung entdeckt?*

Den Grundstein dafür legte meine Familie. Da konnte die Berufung allmählich wachsen. Genauso wichtig war meine religiöse Erfahrung als Kind. Ohne die Erfahrung der Liebe Gottes als Kind hätte ich meine Berufung sicherlich nicht entdecken können.

*Was war für dich wichtig in deiner Ausbildung in Postulat, Noviziat und Scholastikat?*

Ich glaube, dass ein sehr wichtiger Aspekt in meiner Ausbildung in Postulat, Noviziat und Scholastikat die regelmäßige Solidarität mit den Armen und Ausgebeuteten der Gesellschaft war. In unserer Ausbildung haben wir ein Programm, das die Solidarität mit den Armen fördern soll. Wir nennen es „Exposure-Program“. Es lädt ein, sich den Armen auszusetzen. Das ist sehr wichtig, weil es die Herzen der Auszubildenden öffnet für den Respekt vor den Armen und die Liebe zu ihnen. Und es trägt Früchte, wie jede echte Herzensbildung.



In den Ausbildungshäusern auf den Philippinen wird viel Wert gelegt auf Arbeit im eigenen Garten. Was Gemüse betrifft, sind die jungen Herz-Jesu-Missionare Selbstversorger.

*Was waren deine Aufgaben seit der Priesterweihe?*

Zuerst war ich hintereinander in zwei Gemeinden insgesamt zehn Jahre lang Pfarrer. Anschließend arbeitete ich zwei Jahre lang im Ausbildungshaus der Postulanten. Das war meine letzte Aufgabe, bevor ich nach Innsbruck kam um zu studieren.

*Wie geht es dir im Studium – möchtest du dich in einem Bereich spezialisieren?*

Das Studium ist interessant, aber die deutsche Sprache ist sehr, sehr schwierig für mich. Ich versuche einfach, mein Bestes zu geben. Als besonderes Studienfach werde ich wohl Pastoral oder Dogmatik nehmen.

*Wie erlebst du die österreichische und europäische Kirche?*

Als Filipino bin ich von den Kirchengebäuden hier in Europa fasziniert. Sie sind sehr schön und groß. Allerdings bin ich auch traurig, dass so wenige Leute in die Gottesdienste gehen. Aber ich habe die Hoffnung noch nicht verloren. Mit der Gnade Gottes wird die Kirche hier sich wieder erholen können.

*Könnte die Kirche in Österreich und Europa etwas lernen von der Kirche auf den Philippinen?*

Ich denke, eine wichtige Sache, die die Kirche in Österreich und Europa von der Kirche auf den Philippinen lernen kann, ist, bei den Kindern zu beginnen. Wenn sie Interesse an Gottesdiensten haben, gerne in die Kirche gehen, ermutigt und befähigt werden, die Kirche zu lieben – ja, dann werden sie sich diese Liebe ihr Leben lang bewahren. Bei uns auf den Philippinen wenigstens können wir das beobachten.



**Traditionelle Feste und liturgische Feiern auf den Philippinen unterscheiden sich von denen in unseren Breiten – ebenso die Antworten auf Herausforderungen an die Kirche.**



**Ein Land, in dem es noch viele Kinder gibt und in dem der Altersdurchschnitt deutlich unter europäischen Zahlen liegt. 108 MSC gehören zur Ordensprovinz. 41 junge Männer sind zurzeit in der Ausbildung.**

*Was sind die Herausforderungen für die Kirche und die MSC auf den Philippinen?*

Auch auf den Philippinen nehmen Priester- und Ordensberufungen ab. Auch hier scheint der Glaube abzunehmen, wenn man sinkende Kirchgängerzahlen anschaut. Doch auch

da habe ich Hoffnung, dass sich das wieder ändert. Wir müssen treu zu unserer Mission stehen als Kirche auf den Philippinen und uns als Herz-Jesu-Missionare bemühen, das Herz Christi auf der Welt zu sein.

*Das Interview führte P. Manfred Oßner.*

ERFAHRUNGSBERICHT

# Mehr als nur ein Land

Stefan Mair ist ein junger Mann, der die Herz-Jesu-Missionare über die Oase Steinerskirchen kennengelernt hat. Über den Kontakt zu Pater Provinzial Walter Licklederergab sich für ihn die Chance, nach dem Abitur als Volonteer in Ecuador zu sein – von Oktober 2012 bis April 2013. Mit offenen und auch kritischen Augen entdeckt er das Land und die Menschen.

Viele Jugendliche zieht es heutzutage nach dem Schulabschluss ins Ausland. „Work and travel“ in Australien oder die Unterstützung von Sozialprojekten in Afrika und Südamerika sind die beliebtesten Ziele. Über die Herz-Jesu-Missionare bot sich mir die Möglichkeit, sechs Monate im Missionshaus in Quito, der Hauptstadt von Ecuador zu leben. Die Reise um die halbe Erdkugel veränderte nicht nur meinen spanischen Wortschatz, sondern auch meine Routinen... – um es kurz aus deutscher Sicht zu sagen, man reiste in die zivilisatorische Vergangenheit. Ich habe mit 19 Jahren das Gymnasium in Pfaffenhofen (Ilm) mit dem Abitur abgeschlossen. Auch ich hatte den Wunsch, das Heimatland zu verlassen, um neue Erfahrung zu sammeln. Dieser Bericht spiegelt stark reduziert meine Erfahrungen wieder. Es ist unmöglich, alle Erfahrungen zu teilen, aber ich versuche, hier ein paar meiner Eindrücke zu vermitteln. Seit April bin ich zurück. Ecuador bleibt für mich ein Land, das es definitiv wert ist, um die halbe Welt zu reisen.



Eine wunderbare und abwechslungsreiche Landschaft gibt es in Ecuador zu entdecken – wie hier zum Beispiel einen See im Hochland in den Anden.

Wie viele Menschen hatte auch ich meine von Film und Fernsehen geprägten Vorurteile über Ecuador. Armut, dreckige Straßen und

Gassen und eine hohe Kriminalitätsrate, aber auch eine atemberaubende Natur und die unendliche Gastfreundschaft der Ecuadorianer schwirrte mir während meines elfstündigen Fluges von Madrid nach Quito durch den Kopf. Das Missionshaus der MSC befindet sich im südlichen (armen) Teil Quitos auf etwa 2800 Meter Höhe. Die ersten Tage verbrachte ich mit der Besichtigung dieser gigantischen Stadt und dann ging es auch schon ab in die Gemeinde. In einem Stadtviertel am Rande Quitos befinden sich in der Gemeinde der MSC die Kindertagesstätte und die Nachmittagsbetreuung, denen ich die nächsten sechs Monate mein Engagement widmete. Schon in den ersten Tagen erhielt ich einen Einblick in den Alltag eines Ecuadorianers und über die sozialen Umstände, die dort herrschen. Als Jugendlicher aus Bayern boten sich mir ganz neue Zugänge.

Tod, Scheidung und der täglich präsente Kampf ums Überleben nimmt den Kindern ihre Eltern. Selten habe ich in Ecuador das Idealbild einer Familie erlebt. Der Großteil



Die wenigsten Familien sind „in Ordnung“. Viele Kinder werden schon sehr jung in der Tagesstätte „abgegeben“. Da fühlen sich wohl – nicht nur wegen des guten Früchtesnacks.

Fotos: Mair

der Kinder wird von nur einem Elternteil oder den Großeltern erzogen. Aber auch der Kampf um das monatliche Einkommen lässt die Eltern ihre Kinder vergessen. Oftmals geht der Versuch, Geld zu verdienen, über das Nötigste hinaus, und der Wunsch nach Reichtum ist in den Handlungen der Menschen erkennbar. Der Wunsch, Reichtum anzusammeln, ersetzt jedoch nicht die nötige Verantwortung als Eltern. Die Fürsorge der Eltern verliert sich schnell in eben diesem Geldwunsch. Sobald die Kinder nicht mehr auf die unmittelbare Nähe der Mutter angewiesen sind, werden sie in Kindertagesstätten abgegeben. Die ständige Suche nach Aufmerksamkeit war einer der intensivsten Erfahrungen, die ich erleben durfte. Als einzige männliche Bezugsperson diente ich für viele Kinder auch als Ersatz für den Vater, den sie in ihrem Leben nie hatten.

Mit drei Jahren besuchen die Kinder die Schule, und das Nachmittagsprogramm wird von einer Nachmittagsbetreuung übernommen. Mit 15 Jahren beginnt dann das College und damit die besseren Chancen für das spätere Leben!

Sowohl die Kindertagesstätte als auch die Nachmittagsbetreuung sind kirchlich-soziale Einrichtungen. Die zu bezahlenden Monatsbeiträge bestimmen die Eltern selbst, und obwohl viele Eltern mehr geben könnten, sind die Einnahmen für die Kindertagesstätte gering. Die MSC und weitere Orden unterstützen mit diesen Einrichtungen Familien



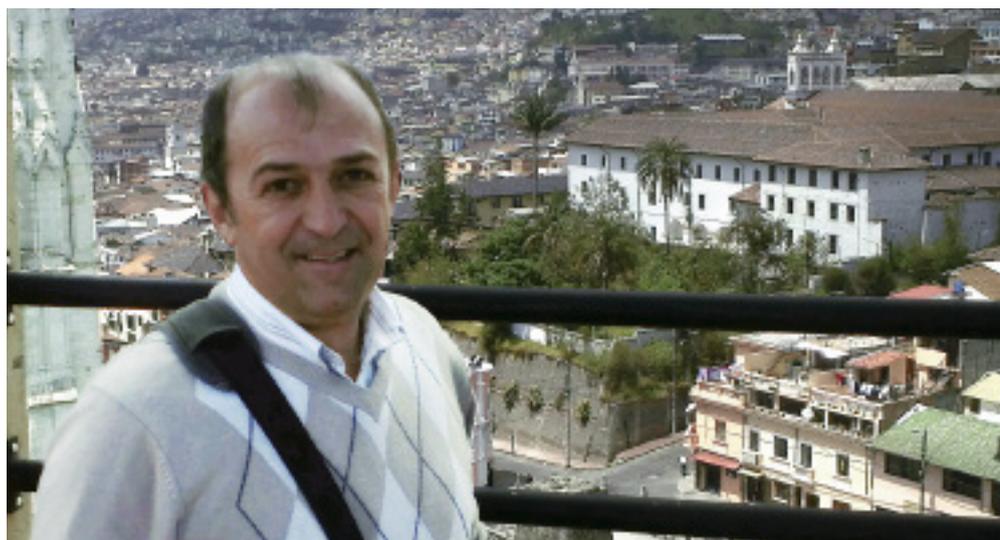
**Jeden Tag von 8 bis 12 Uhr betreute Stefan die Vierjährigen. Die Kinder suchten viel Aufmerksamkeit und sahen in ihrem Betreuer auch einen Vaterersatz.**

in Not und übernehmen die Erziehung und Bildung von mehr als 200 Kindern. Aber nicht nur die Jugend profitiert von den Angeboten in der Gemeinde. Bibelunterricht und Gemeinschaftsseminare können frei und ohne Kosten belegt werden. Es wird versucht, das tief verwurzelte Bild vom strafenden Gott und der Hölle endlich abzuhängen. Dieses Gottesbild sitzt fest in den Köpfen der Menschen und bestimmt auch den Alltag. Der Sonntagsgottesdienst wird von vielen noch als Vergebung für die in der Woche begange-

nen Sünden gesehen und gleichzeitig als Erlaubnis, die folgende Woche wieder genauso zu beginnen. Zusammen mit verschiedenen Frauenorden vermitteln die MSC in ihrer Gemeinde das Bild des gerechten und liebenden Gottes, der Sünden verzeiht und gleichzeitig eine Besserung in uns erkennen möchte. Der Sonntagsgottesdienst spielt natürlich eine Rolle, aber er ist nicht die Erlaubnis, die kommende Woche genauso gewissenlos zu leben wie die vorherige.

Diese sechs Monate vergingen für mich wie im Flug. Ich genoss die beste Versorgung in den Häusern der MSC, und mir bot sich die Chance, das ganze Land zu besichtigen. Der Besuch von Dörfern in den Hochanden machte mir zum Beispiel auch bewusst, was Armut wirklich bedeutet. Man findet sich in Umständen wieder, wo man mit einem Dollar „die Welt bewegen“ kann. Ich machte viele prägende Erfahrungen, die mir erst wirklich unseren eigenen Wohlstand hier in Deutschland vor Augen hielten. Der Ecuador-Aufenthalt bot mir die einzigartige Gelegenheit, einen anderen Lebensstil zu erfahren, eine neue Sprache zu lernen, eine wunderbare Natur zu bewundern und Lebenserfahrungen zu machen, von denen ich hoffentlich noch viele Jahre profitieren werde.

**Stefan Mair**



**Stefan wurde sehr gut betreut von Padre Moacir. Dieser war früher Pfarrer in mehreren Gemeinden. Heute ist er Leiter des Ausbildungshauses und kümmert sich um die Missionsschule in Quito.**



### Frankreich

Die französisch-schweizerische Provinz traf sich zu einer Versammlung, um über Prioritäten ihrer Sendung nachzudenken. Es gilt, immer wieder neu dem Auferstandenen zu begegnen und uns die Augen öffnen zu lassen, wie damals die Emmaus-Jünger. Der Gründungsort Issoudun ist eine besondere Möglichkeit, Pilgern und Besuchern aus der ganzen Welt die Spiritualität des Herzens nahezubringen. Auch die noch sehr verbreitete Monatszeitschrift „Les Annales“≠ dient diesem Zweck. Angesichts der Herausforderungen in Europa braucht es nicht neue Strategien, sondern eine Erneuerung der Botschaft unseres Gründers, P. Jules Chevaliers, dass die Liebe Gottes das Heilmittel gegen alle Nöte der Zeit ist.



Eucharistiefeier am Grab von P. Jules Chevalier

### Rom

P. Robertus Sumarwata von der indonesischen Provinz wurde zum neuen Generalarchivisten ernannt. Am 1. Dezember 2013 wird er seine neue Aufgabe beginnen. Gottes Segen dazu!

### Curitiba/Brasilien



Zum ersten Provinzial der Provinz Curitiba wurde P. Getúlio Saggin MSC gewählt. P. Mark McDonald bestätigte die Wahl und wir wünschen P. Getúlio Gottes Segen für die dreijährige Amtszeit.

### Europa

Die Provinziäle und Ausbildungsleiter Europas trafen sich mit P. Carl Tranter in Straßburg. Dabei ging es auch um Überlegungen, wieder ein europäisches Noviziat einzurichten. Nachfolger von P. Ton Zwart in der Gemeinschaft in Birmingham wird P. Syam Bandi Kumar aus Indien, der ein Visum für drei Jahre bekommen hat. Wir wünschen ihm Gottes Segen und danken P. Ton, der acht Jahre lang in der Gemeinschaft gewirkt hat.



Die Teilnehmer am Treffen in Straßburg

### Fidschi

Vier Mitbrüder haben in Wainadoi ihre ersten Ordensgelübde abgelegt. Herzlichen Glückwunsch an Tibwere Teratabu, Tonginako Aterira, Bwena Kirata und Kirata Baare.



Die Neuprofessen mit ihrem Novizenmeister P. Keleto Lemo (zweiter von rechts)

Bruder Poneventura Luatuanuu durfte seine Ewige Ordensprofess in Lomary feiern. Wir freuen uns darüber und wünschen ihm Gottes Segen.



Bruder Poneventura mit einer FDNCS-Schwester

## Noch Fragen?

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



**P. Manfred Oßner MSC**  
Heilig-Kreuz-Str. 19  
D-86609 Donauwörth  
manfred.msc@gmx.net  
0049-(0)906/705091-13

## IMPRESSUM

### Eigentil der Herz-Jesu-Missionare

**Verantwortlich:**  
P. Manfred Oßner MSC,  
Heilig-Kreuz-Str. 19,  
D-86609 Donauwörth  
Tel. 0049-(0)906/705091-13  
FAX: 0049-(0)906/23850  
E-Mail: manfred.msc@gmx.net

Fotos (wenn nicht anders angegeben):  
Archiv MSC

### Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:

**Für Deutschland:**  
83381 Freilassing, Postfach 1146,  
Postbank München, 91 33-809.  
BLZ 700 100 80

**Für Österreich:**  
Schönleitenstraße 1,  
5020 Salzburg-Liefering,  
Postsparkassen-Konto Wien,  
7 353 619, Missionshaus Liefering.

**Für Schweiz und Liechtenstein:**  
St. Margrethen/Schweiz,  
Postcheck St. Gallen, 90-1724.

**Jahresbezugspreis:** 12,90 Euro,  
25,00 Franken (Schweiz/Liechtenstein)

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

**Litho und Druck:**  
LVD Limburger Vereinsdruckerei,  
Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg

Obj. 22



# Missionarinnen Christi

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 4-2013

REGIONALVERSAMMLUNG

## Gespräch und Begegnung

Vom 22. bis 24. März fand in Freising die Regionalversammlung der Missionarinnen Christi der Region Deutschland/Österreich statt, an der fast alle Schwestern der Region teilnahmen.



In zwei großen Kreisen besprachen die Schwestern gemeinsam mit P. Alois Riedlsperger SJ (Mitte) die Themen, die in Zukunft die Gemeinschaft bewegen werden sowie die bevorstehende Wahl der Regionalleitung.

Hauptthema der Versammlung war die Vorbereitung auf die anstehende Neuwahl der Regionalleitung. Am Freitagnachmittag stellten sowohl die Lebensgruppen als auch die alleinlebenden Schwestern ihre jeweilige Lebenssituation vor.

### Denkanstöße zur Wahl

Dazu hatten sie Symbole mitgebracht, die in der Mitte des Raumes angeordnet wurden und so ein buntes, vielfältiges Bild vom Leben und Arbeiten der Missionarinnen Christi in der Region ergab.

Der nächste Tag war der Vorbe-

reitung der Wahl der neuen Regionalleitung gewidmet. Dazu war als erfahrener Begleiter und Berater Pater Alois Riedlsperger SJ eingeladen worden. Die Regionalleitung hatte im Vorfeld dazu bereits Denkanstöße und Fragen verschickt:

- Welche Aufgaben und Fragestellungen werden in den kommenden Jahren auf die Leitung zukommen?
- Welche inhaltlichen Ziele sind in den nächsten Jahren wichtig?
- Welche Eigenschaften und Fähigkeiten sollten die künftigen Leitungspersonen haben?
- Welche Personen kommen als

künftige Regionalleiterin bzw. Rätinnen in Frage?

- Was braucht die Region Deutschland/Österreich, um zukunftsfähig zu sein?

### Entwicklungen in der Region

Die Schwestern nutzten die Möglichkeit, sich in kleinen Gruppen über diese Fragen offen und zukunftsorientiert auszutauschen zu können. Die Gespräche dieses Tages waren fruchtbringend und weiterführend.

Regionalleiterin Schwester Ulrike Richter legte in ihrem Bericht die Entwicklungen der vergan-

genen beiden Jahre dar. Außerdem erzählten einzelne Schwestern von ihren Tätigkeiten für die Gemeinschaft. So berichtete Schwester Ruth Pucher von den Aktivitäten, Erfolgen und Misserfolgen der Gruppe „Berufungspatoral“. Schwester Christine Romanow gab Einblicke über ihr Wirken in Jena, wo sie als Religionslehrerin und in dem gemeinschaftseigenen Projekt „Orientierung“ arbeitet.

### Wertvoller Austausch

Am Sonntag erläuterte die Generalleiterin Schwester Hildegard Schreier, welche Entwicklungen ▶

sie in der Gemeinschaft, vor allem in der Region Deutschland/Österreich wahrnimmt und gab ermutigende Denkanstöße. Abgeschlossen wurde die Regionalversammlung mit einem Gottesdienst, dem Pfarrer Thomas Kammerer aus München vorstand.

Die Schwestern gaben im Anschluss ein sehr positives Feedback zu dieser Versammlung. Für viele war das Treffen wichtig und hilfreich im Vorfeld der Regionalwahlen. Der Mehrheit waren der Austausch und die persönliche Begegnung besonders wertvoll.



Ein buntes, vielfältiges Bild vom Wirken der Missionarinnen Christi.

## Erste zeitliche Bindung in Weinheim

Aufnahme von Schwester Joanna Jimin Lee aus Südkorea verdeutlicht wachsende Internationalität der Gemeinschaft



Sr. Joanna Jimin Lee (li.) erhält von Regionalleiterin Sr. Ulli Richter eine Kerze.

Am Weißen Sonntag, 7. Mai 2013, hat die Region Deutschland/Österreich ein Fest gefeiert: In Weinheim fand die erste zeitliche Bindung von Schwester Joanna Jimin Lee statt. Joanna stammt aus Südkorea, wo sie 1976 geboren wurde.

### Musikalische Ausbildung

Sie lebte, weil sie eine musikalische Ausbildung anstrebte, zunächst in St. Petersburg und dann viele Jahre in Wien. Hier lernte sie auch, deutsch zu sprechen und schloss ihre musikalische Ausbildung mit dem Konzertdiplom ab.

Außerdem beschäftigte sie die Frage, ob sie einer Ordensgemeinschaft beitreten sollte. So lernte sie in Wien die Missionarinnen Christi kennen. Seit dem Jahr 2009 war sie im Postulat und absolvierte das Noviziat ab März 2011.

Für die Gemeinschaft war die Aufnahme von Sr. Joanna Jimin Lee ein ganz besonderes Ereignis, ist sie doch die erste Asiatin, die der Gemeinschaft beitrifft. Das freute auch die anwesende Brasilianerin Sr. Ana Soares Pinto, da sich hierin die Internationalität der Gemeinschaft immer deutlicher zeigt.



Zeichen der Internationalität: Sr. Joanna mit der brasilianischen Mitschwester Ana Soares Pinto.

## IMPRESSUM

**Magazin-Beilage  
der Missionarinnen  
Christi/München**

**Verantwortlich:**

Sr. Susanne Schneider MC,  
Karl-Tauchnitz-Str. 17,

04107 Leipzig, Tel.  
0341/212 57 04.

E-Mail: susannemariaschneider@gmx.de

Fotos (wenn nicht anders angegeben): Archiv MC

**Bestellungen und Zahlungen:**  
über Herz-Jesu-Missionare,  
siehe Seite VI.

Objekt 23